

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz.
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 6 (1940)

Heft: 86

Artikel: Film und Kino in England

Autor: Porges

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

May, Suzanne Dantès, Daniel Lecourtois und Alerme; «Faut ce qu'il faut» von René Pujol (Produktion Vondas), mit Marie Bize, Marguerite Pierry, Larquey, Roland Toutain und Jean Tissier; und ein neuer Film von Yves Mirande, dessen Titel (frei nach Sacha Guitry) «Elles étaient douze femmes» lautet und in dem unter der Regie von Georges Lacombe zwölf bekannte Darstellerinnen — u. a. Gaby Morlay, Betty Stockfeld, Simone Berriau, Micheline Presles, Blanchette Brunoy und Mila Parély — zwölf Damen der Gesellschaft spielen, die sich während des Krieges sozialen und wohltätigen Zwecken widmen. (Produktion Regina, Verleih Filmsonor.) Mitte März begann Maurice Tourneur die Aufnahmen zum «Volpone»-Film, nach der berühmten Komödie von Ben Jonson, die Stefan Zweig neu bearbeitet und Jules Romains ins Französische übertragen hat (Produktion Ile-de-France Film); wie nunmehr feststeht, übernehmen Harry Baur, Louis Jouvet, Charles Dullin, Fernand Ledoux (von der Comédie Française), Jacqueline Delubac und Marion Dorian die tragenden Partien dieses Films, dessen musikalische Gestaltung Marcel Delannoy übertragen wurde.

Zahlreiche Filme sind in Vorbereitung, außer «Impasse» von Raymond Bernard und «Soldats sans Uniforme» von Maurice de Canonge, die wir hier schon angekündigt hatten, ein großer politischer Film «Gestapo» von Jean Dréville (Films Vog), ein neuer Film von Marc Allegret (für die neu gegründete Société Centrale de Cinématographie), «Le Sergeant fantôme» von Pierre Colombier und ein Filmdrama «Commissariat de Police» von Jean Delannoy, dessen Szenario von einer führenden Persönlichkeit der Pariser Polizei geschrieben wurde, die sich unter dem Pseudonym René Dupuy verbirgt. Erwähnt seien noch die fünf Filme des Produktionsprogramms der Compagnie Française Cinématographique, der Spionagefilm «Guet-apens dans la Forêt Noire» von Félix Gaudéa, «La Mer en Feu» von Léo Joannon, «Au Service du Blocus» von Pierre Billon, der auch das Szenario geschrieben hat, ein Fliegerfilm «La Route de France» von Léon Matot und eine große Filmoperette «Princesse de Réveillon». Auch ein neuer Chopin-Film ist geplant, «La Valse de l'Adieu», mit dem politischen Hintergrund des gemarterten Polen und seines Kampfes um die Freiheit.

ar.

Film und Kino in England

Verstärkter Kinobesuch, erhöhte Filmproduktion

(London, anfangs März)

Am Ende des ersten Kriegshalbjahres kann man erfreulicherweise feststellen, daß Kino und Film in England auf eine durchaus günstige Entwicklung hinzuweisen haben, die sich von Tag zu Tag noch verbessert. Der Kinobesuch, der in den ersten Wochen nach Beginn des Krieges etwas nachgelassen hatte, kann heute schon als durchaus normal bezeichnet werden. Ja es ist sogar festzustellen, daß eine besondere Zunahme der Kinofrequenz da und dort das Normalmaß übersteigt, weil gerade in den jüngsten Wochen die amerikanischen und englischen Filmverleiher ihre besten Filme herausgebracht haben. Und für die kommenden Wochen sind weitere große Filmpremieren angekündigt. Eine Reihe von Filmen haben volle Häuser gemacht und sogar die Spätherbst-Vorstellungen waren vielfach trotz den Restriktionen ausverkauft. Zu den long run-Filmen sind vor allem der mit ungeheurem Erfolg angelaufene Greta Garbo-Lustspiel-Film «Ni-notchka», der Farben-Trickfilm Max Fleischers «Gulliver Travels» (Gullivers Reisen), der Charles Laughton-Film «The Hunchback of Notre Dame» (Der bucklige Glöckner von Notre Dame), der Marlene Dietrich-Film «Destry Rides Again» (Destry reitet wieder) und der Deanna Durbin-Film «First Love» (Erste Liebe) zu zählen. Man sieht bereits an diesen Beispielen, daß die Kinotheater Londons und Englands das beste Friedensfilmprogramm aufzuweisen

haben. Aber nicht allein die großen, im Vergnügungs-Viertel Londons liegenden West End-Lichtspieltheater bringen gegenwärtig Zugfilme zur Vorführung, sondern auch die Kinos der inneren und der Vorortbezirke Londons zeigen sämtlich Erfolgsfilme, von denen «Babes in Arms» (Jugend in Waffen), durchaus kein Kriegsfilmer, sondern die Geschichte von blutjungen Revueschauspielern, die sich gegen die ältere Star-Generation auflehnen und sich als moderne Revuetruppe selbstständig machen und so gegen das Althergebrachte auf der amerikanischen Revuebühne kämpfen; eine blendende Leistung Mickey Rooneys darin, «French without Tears» (Abschied ohne Tränen), nach einem vielaufgeföhrten Theaterstück, «Golden Boy», das von Odets dramatisch erzählte Schicksal eines jungen Menschen, der von gewissenlosen Boxchampion-Managern ausgenützt und um seine eigentliche Karriere gebracht wird, das Lustspiel «Good Girls Go to Paris» (Brave Mädchen gehen nach Paris), der starke Paul Muni-Film «Juarez», der Hedy Lamarr-Film «Lady of the Tropics» (Die Dame aus den Tropen), der Kostümfilm «The Man in the Iron Mask» (Der Mann in der eisernen Maske, nach Dumas), «The Rains Came» (Die Regen kamen) und der Bergwerks-Film englischer Produktion «The Stars Look Down» (Die Sterne schauen hernieder, nach Cronins Roman) am meisten Zulauf haben.

Und nun wird auch noch mit einem der größten amerikanischen Filme, dem Metro-Film «Gone with the Wind» ein interessantes «Kino-Experiment» angestellt. Der Film wird nämlich vor Mitte April gleichzeitig in drei der West End-Kinopläste gezeigt werden. Daß sich diese Kinos mit einem Premierenfilm «Konkurrenz» machen, hat seine Ursache darin, daß der Film, dessen Herstellungskosten an fünf Millionen Dollar betragen, eine Aufführungsdauer von drei Stunden und vierzig Minuten (inklusive einer Pause von 10 Min.) hat. Es können deshalb in einem Theater täglich höchstens drei Vorstellungen (Matinee, nachmittags und abends) gegeben werden. So hat sich die Metro entschlossen, den Film zugleich in drei Kinos herauszubringen, von denen das «Empire» einen Fassungsraum von 3500, das «Palace» von 1500 und das «Ritz» einen solchen von 500 haben. So werden also täglich 16500 Personen den Film sehen können und es besteht kein Zweifel darüber, daß der Film in den ersten Monaten volle Häuser machen wird, zumal man sein Erscheinen schon seit langem mit Spannung erwartet hat. Man erhofft sich in England von diesem Film ein besonders erträgliches Kinogeschäft, da abgesehen von der Popularität des Buches eine englische Schauspielerin, Vivian Leigh, die Hauptrolle innehat, für deren Darstellung sie außerdem dieser Tage den Preis der Hollywood-Akademie bekam. Ferner lehrt die Statistik, daß der Film «Gone with the Wind» (Vom Winde verweht) Rekord-Einnahmeziffern erzielt hat, allein 75 000 Dollar pro Woche im New Yorker Capitol Cinema. Bei den Londoner Erstaufführungen werden sogar die Eintrittspreise erhöht. Die niedrigste Sitzkategorie wird einen Preis von 2 shilling und 2 pence haben (sonst ein shilling oder ein shilling und 6 pence), die teuersten Plätze werden zehn shilling und 6 pence kosten. Es wird sich somit aus den Vorstellungseinnahmen der drei Theater eine sehr hohe Summe täglich ergeben. Einen heiteren Gegensatz zu diesen Tatsachen bildet die eben von der Verleiherorganisation und von dem Lichtspieltheaterverband in London mit Mißvergnügen angeprangerte Uebung gewisser Kinobesitzer in den äußersten Vororten Londons und in der Provinz, trotz der Erhöhung der Unkosten immer noch Kinematineen zu veranstalten, bei denen der Eintrittspreis — 2 Pennies (ca. 7½ centimes) beträgt. Die Verleiher haben den Besitzern solcher Kinos nun angedroht, ihnen die Filmlieferung zu verweigern.

Welchen Ansehens und welcher Wert schätzung sich überdies die Cinema Exhibitors Association, der Lichtspieltheaterverband Englands, erfreut, geht aus der Tat sache hervor, daß bei dem Jahresfeierbankett des Verbandes, das dieser Tage stattfindet, eine Menge der hervorragendsten Persönlichkeiten Englands, darunter einige Minister, als Gäste erscheinen wer-

den. Der Kinobesitzerverband hat auch ein gewichtiges Wort in der Frage der Neuordnung des sogenannten Quota-Gesetzes, der Filmeinfuhr-Regelung, zu reden. Bei den kommenden Verhandlungen in dieser Angelegenheit werden neben den Produzenten und den Verleiern natürlich auch die Kinobesitzer offiziell und mit Sitz und Stimme vertreten sein. Ende Dezember läuft die Verlängerungsfrist für die derzeit bestehende Filmeinfuhrverordnung ab und es soll nun die für die Filmproduzenten Englands so wichtige Frage entschieden werden, ob die Zahl der in England zu erzeugenden und als Gegengewicht gegen die Zahl der eingeführten Filme wirkenden Filme dieselbe bleiben wird oder ob infolge der außerordentlichen Verhältnisse sich eine Veränderung wird ergeben müssen. Das hängt nicht zuletzt von der Haltung der amerikanischen Firmen ab, die bisher selbst in England Filialproduktionen errichtet hatten, nun aber gerne Vorteile durch eine Erhöhung der Einfuhrziffer erreichen möchten. Es ist jedoch anzunehmen, daß eine Formel gefunden werden wird, mit der alle Parteien zufrieden sein können. Insbesondere wird die Regelung zweifellos so erfolgen, daß nicht nur die amerikanischen Firmen eine Teilproduktion in England aufrechterhalten werden, sondern daß auch die englische Filmproduktion wieder in vollem Umfang und gesichert wird aufgenommen werden können. Die Amerikaner selbst sind der Meinung, daß eine Verdichtung der englischen Filmproduktion, die mit etlichen ihrer Filme zuletzt auch in Amerika bedeutende Erfolge errang, im Interesse des regen Austausches zwischen dem englischen und dem amerikanischen Film in künstlerischer wie in kommerzieller Hinsicht gelegen ist. Arthur Kelly, der Vertriebschef der United Artists hat diese Ansicht mit den Worten ausgedrückt: «Die britischen Filmproduzenten müssen mit Entschlossenheit und Mut ihre Arbeit fortsetzen trotz Krieg und geänderten Umständen. Die englische Filmerzeugung darf nicht pausieren und nicht zurückbleiben.»

Die Filmproduzenten Londons scheinen sich in der Tat diese Worte des Amerikaners längst zu Herzen genommen zu haben. Denn sie ließen sich von der Ungeklärtheit der Quota Bill-Frage nicht abhalten, ihr Programm aufzustellen und nach und nach zur Ausführung zu bringen. Nicht nur, daß die bestehenden führenden Firmen der britischen Filmindustrie an eifriger Arbeit sind, haben sich auch neue Produktionsfirmen und Produktionsgemeinschaften gebildet, die bereits in den Studios arbeiten, oder die umfangreiche Produktionen vorbereiten. Es handelt sich dabei nicht etwa um die Herstellung von aktuellen Filmen, sondern um das Aufziehen einer richtigen gediegenen Spielfilmproduktion. Soweit die Produzenten nicht schon jetzt mit ihren Filmen in den Ateliers stehen, wird dies spätestens im April der Fall sein und es

werden dann die Studios auf lange Zeit hinaus voll besetzt sein. Nicht nur die englischen Produktionsfirmen, wie British Gaumont, London Films, British Lion, British National, Michael Balcon etc., sind am Werk, sondern auch amerikanische Firmen, wie zum Beispiel die Metro, die gegenwärtig in London den Film «Busman's Honeymoon» (Des Autobus-Manns Flitterwochen), ein Lustspiel mit Constance Cummings und Robert Montgomery, herstellt. Die Twentieth Century-Fox ist mit den Aufnahmen des Londoner Films «Girl in the News» Das Mädchen, von dem man spricht) beschäftigt. Josef Somlo stellt «Old Bill and Son» her; Leslie Banks spielt in der Argyle Produktion der Pathé «The Door with Seven Locks» (Die Türe mit den sieben Schlössern). Dazu kommen noch ein Dutzend anderer Filme, die augenblicklich in Arbeit sind. Ueberaus interessant ist die

Wiedererweckung der englischen Mayflower-Gesellschaft, in der Erich Pommer mit Charles Laughton eine Reihe von Großfilmen produziert hat. Pommer ist seit einiger Zeit mit Laughton in Hollywood, wo er seine Produktion fortsetzt. Die RKO Radio hat nun bekanntgegeben, daß sie bedeutenden finanziellen Anteil an der Londoner Mayflower-Gesellschaft erworben hat und in deren Rahmen in England Filme herstellen wird. Die RKO wird ähnliche Großfilme erzeugen, wie sie Pommer und Laughton mit «Vessel of Wrath», «St. Martin's Lane» und «Jamaica Inn» hergestellt haben.

Von großer Bedeutung für die künftige Entwicklung der englischen Filmproduktion ist die Ausführung des Projektes der Gründung einer Filmfinanzierungs- oder Kreditbank, die für die nächsten Monate erwartet wird und vermutlich mit dem Inkraft-



Sigrid Gurie, der Filmstar ohne Vaterland

Sigrid Gurie, die jetzt in amerikanischen Filmen große Triumphe feiert, wurde als Kind norwegischer Eltern in Amerika geboren. Nach einem 1871 abgeschlossenen Vertrag zwischen USA und Skandinavien sind Kinder skandinavischer Eltern Skandinavier. Als Sigrid Gurie einen Paß benötigte, wies das norwegische Konsulat sie mit der Begründung ab, sie sei Amerikanerin, denn der besagte Vertrag sei nicht mehr gültig. Amerika besteht aber auf dieser alten Abmachung, und so scheint Sigrid Gurie keine Nationalität zu besitzen, bis die beiden Länder sich geeinigt haben. Eine findige Filmgesellschaft hat aber einen neuen Filmtitel: «Die Frau ohne Vaterland», und Sigrid Gurie wurde für die Titelrolle engagiert.

O. B.

treten der neuen Film einfuhrregelung zusammenfallen dürfte. So hofft man wenigstens in Filmindustriellenkreisen. Die Film-Kreditbank soll und wird es den Filmherstellern ermöglichen, auf lange Sicht hin-aus ihre Produktionen vorzubereiten und abgeschlossene Verleih- und Vertriebsverträge zu escomptieren. Man kann sich also vorstellen, von welcher Hilfe und welchem Vorteil diese Institution für die Filmproduzenten sein wird. Eines ist jedenfalls sicher, daß die Verdichtung der englischen Filmproduktion enorm zunehmen wird. (Auch die Schweiz sollte sich mit der Frage einer Filmbank befassen. Red.)

Dies wird natürlich auch zur Folge haben, daß das Kinoprogramm in England wieder mehr im Zeichen des heimischen Films stehen wird. Allerdings laufen auch derzeit eine ganze Reihe von englischen Filmen in den englischen Lichtspieltheatern, aber die Spitzenfilme sind gezählt. Meist werden englische Filme mittlerer Gattung als sogenannte second features, als zweite Filme neben den großen amerikanischen gespielt. Dieses Bild wird sich verändern, sobald die englische Filmproduktion wieder mehr Großfilme aufzuweisen haben wird. Derzeit dominiert natürlich der amerikanische Film in den englischen Kinotheatern. Französische Filme werden nach wie vor in den Spezialkinos vorgeführt. Da die französische Filmproduktion gegenwärtig nicht so dicht und so gediegen ist, wie noch im Vorjahr, gibt es in den englischen Lichtspielhäusern wenig französische Filme. Doch dürfte mit dem Fortschreiten der Saison das Programm der

französischen Filme wieder aufgefüllt werden. In letzter Zeit hat man in London auch einen finnischen Film gespielt. Ansonsten gibt es keine Auslandsfilme. Das Programm der Londoner Kinos, das aus einer Wochenschau, einem Kurzfilm und zwei Hauptfilmen, oft auch noch einer Bühnenschau dazu oder zumindest einem Orgelvortrag besteht, ermöglicht Variationen insofern, als die «zweiten Filme», bei denen es sich sonst um Normalfilme von ca. 2800 Meter Länge handelt, auch durch zwei kürzere ersetzt werden können. Dadurch ist Raum für Kurzfilme von etwa 1000 bis 1500 Meter Länge geschaffen. Darum sind es die Kurzfilmhersteller, die im Zuge der Verhandlungen über das neue Quota-Gesetz auch für sich Vorteile erzielen wollen, die es ihnen möglich machen, Kurzfilme in Serien herzustellen. Der Kurzfilm hat in England unbedingt noch Zukunft, übrigens auch, wenn er vom Ausland, zum Beispiel aus der Schweiz kommt. Die hundert Aktualitäten-Filmtheater Londons, die nun wieder um zwei vermehrt worden sind, und die News-Theater in der Provinz haben Bedarf an kurzen und mittleren Natur-, Reise- und Lehrfilmen. Vorläufig erscheinen in diesen Aktualitätentheatern, die im Verlauf einer Stunde ein Programm von ca. 2600 Metern Länge bieten, in der Hauptsache drei bis vier Aktualitätenfilme, zwei Kurzlustspiele und zwei bis drei Lehr- und Reisefilme, von denen wenigstens zwei in Farben aufgenommen sind. Die Amerikaner, die ständig Kurzfilmproduktionen herausbringen, beherrschen auch das Programm der News-

Theater zu einem großen Teil. Beliebt sind die aus Spielhandlung und sachlicher Darstellung zusammengesetzten Filme geworden, die über wissenschaftliche Themen Aufschluß geben, eine Erfindung und ihr zufälliges oder beabsichtigtes Zustandekommen beschreiben und womöglich auch eine kurze biographische Skizze des Erfinders bringen. Einige News-Theater haben sich in jüngster Zeit, nach einem Kampf mit den Verbänden und den Behörden um die Bewilligung dazu, auf Spielfilmprogramm umgestellt. Allerdings dürfen diese Lichtspieltheater, auch wenn sie sich in der Stadt befinden, nur Reisen spielen und können den Erstaufführungs-Theatern im Westen keine Konkurrenz machen. Abgesehen davon, daß das englische Publikum sehr gerne belehrende Filme und kurze Lustspiele sieht, haben die Aktualitäten-Kinos den Vorteil des ununterbrochen laufenden Programms und der billigen Einheits-Eintrittspreise.

Der große Erfolg von «Gullivers Reisen» und aller Märchenfilme, die in jüngster Zeit erschienen sind, hat RKO Radio veranlaßt, nun auch noch rasch den neuen Walt Disney-Film «Pinocchio» herauszubringen. Mit dem «Pinocchio» hat Disney eine neue bunte Märchenfilmfigur geschaffen, eine Marionette, die allerlei phantastische Abenteuer durchmacht. Der Film, der seit einiger Zeit bei vollen Kassen in New York gespielt wird, ist für Ende März im Londoner New Gallery Kinotheater angesetzt und er wird wohl dem «Gulliver» scharfe Konkurrenz machen. Porges.

Geschäftliches und anderes aus Hollywood

Der unsterbliche Wildwest-Film.

Hollywood ist zu seiner «ersten Liebe» zurückgekehrt, dem braven, alten, spannenden Wildwest-Film. Für viele Produzenten ist er eine willkommene Lösung der vielen Probleme, welche sie einfach nicht mehr bewältigen können. Der Produzent will Filme herstellen, welche in allen Ländern der Welt gezeigt werden können und Geld einbringen. Aber bei wievielen Filmen ist das heute noch möglich? Die einen verbieten Filme, weil sie politische Propaganda enthalten. Die anderen haben moralische Bedenken. In einem dritten Fall wurde eine Gesellschaftsklasse schlecht behandelt. In einem vierten ist in einem Land kein Verständnis für den betreffenden Film.

Der Wildwest-Film schlägt alle Bedenken. Er ist niemals politisch, er ist niemals unmoralisch. Der Held ist ein wahrer Mann,

der sich hüten würde, die Dame seines Herzens zu küssen (das hätte hunderttausend Protestbriefe von Wildwest-Freunden zur Folge). Jedes Land der Welt hat Interesse für die grauenerregenden Helden-taten von Trappern und Cowboys. Die Zuschauer wissen, daß sie für ihr Geld etwas sehen werden: mutige Reiter, schöne Pferde, verabscheunungswürdige Banditen, Gewehre und Verfolgungen, atemraubende Spannung und schließlich das langerwartete Happy End. Es mag in Europa Leute geben, welche die Nase rümpfen und erkären: «Zu solchen Filmen gehe ich nicht.» Aber die Statistik beweist, daß Wildwest-Filme das dankbarste, größte und treueste Publikum haben. Die großen Stars kommen schnell aus der Gunst des Publikums. Es gibt nur einen einzigen Star in Hollywood (die Garbo), welcher sich seit 15 Jahren «an der Spitze» hält. Alle andern sind gekommen und auch wieder gegangen.

Wildwest-Filme bleiben in Mode, mehr: sie erleben eine ungekannte Renaissance. Während sie früher nur von kleineren Gesellschaften hergestellt wurden, für einen Bruchteil der Kosten eines großen Films, gehen jetzt auch die größeren Studios daran, Cowboy-Filme zu drehen, natürlich solche für viel Geld. Die ersten Versuche haben glänzende Erfolge gehabt. 20th Century's «Jesse James», Paramounts «Union Pacific», Warners «Dodge City», Wangers «Stage Coach» sind Rekordbrecher geworden. Jetzt hat Goldwyn den neuen Gary Cooper-Film gemacht: «The Westerner»; Cecil de Mille steckt viele hunderttausend Dollar in «North West Mounted Police» (mit einer Bombenbesetzung, Gary Cooper, Madeleine Carroll, Paulette Godard, Ray Milland), und Universal's «Destry rides again» (in welchem James Stewart einen Scheriff spielt, der keine Waffe anführt) hat einen riesigen Erfolg gehabt.

Die Theaterbesitzer werden diese Tatsache mit Erleichterung begrüßen. Schlechte Wildwest-Filme finden in Europa wenig Interesse, aber gute Cowboy-Geschichten mit großen Stars werden auch in den meisten europäischen Ländern Kassenerfolge